

Schutz dem Vogel

Autor(en): **Hebbel, Friedr.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **37 (1933-1934)**

Heft 9

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-667069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich etwas ansteigt, so daß der stummelartige Schwanz bequem untergebracht werden kann. Das Anfliegen scheint ihnen schwer zu fallen: In energischem Anstieg suchen sie den erwählten Absatz des Felsens zu erreichen, wo sie dann mitten unter die schon sitzenden Tiere niedergehen. Wird einer hart am Felsen sitzenden Lumme der Aufenthalt unbequem und räfelt sie undvorsichtig die Flügel, dann fahren die außen sitzenden mit erregtem aufwärts ziehenden Gegirr auf den Störenfried ein. Der Ruf ist für gewöhnlich ein heiseres, entenartig näselndes Schnarren: errr, errr. Bald erinnert das Geschrei an das Gequarre der Frösche, bald an das Girren und Rufen der Tauben; dann klingt es wieder wie ein Grunzen, um schließlich in Saatfrähenkrächzen überzugehen.

Fällt es einem der Schreier ohne sichtbaren Grund ein, abzufliegen, so benimmt er sich wie ein Knabe in der Badeanstalt: stellt sich allein vor die anderen, guckt, ob er auch Zuschauer habe, — und mit einem in die Höhe gezogenen Schrei, der verkündet, wieviel Mut zu solch einem Kopfsprung nötig sei, stößt er sich mit den Beinen ab, läßt sich fallen und stürzt kopfüber — unbeholfen flatternd — in die Tiefe.

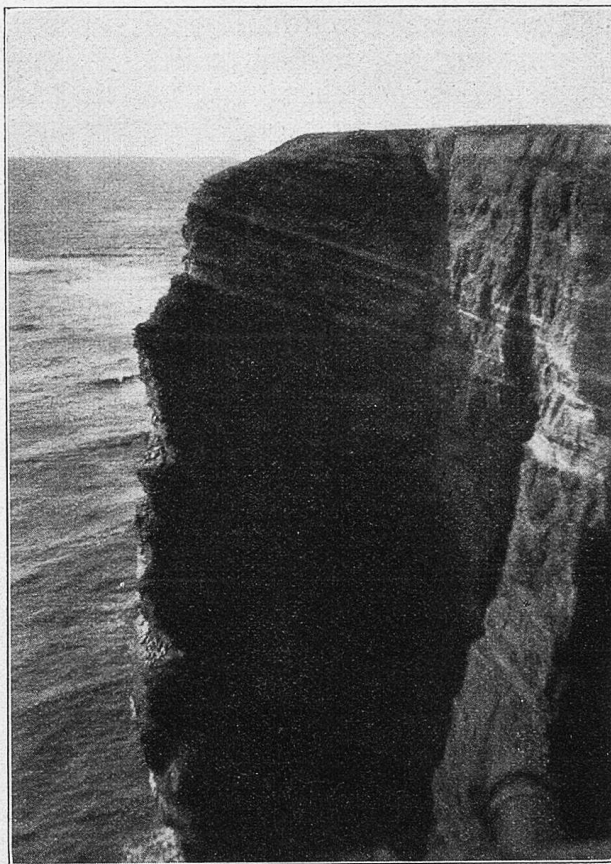
Manche überlegen sich das Abstreichen ziemlich lange: laufen aus dem Schwarm, spazieren mit ihren schwarzen Watscheln an den Rand, schauen hinab — horchen — kehren zurück und drängen sich wieder unter die anderen, gleich als sei ihnen das Wetter zum Ausgehen nicht schön genug.

Zieht ein ganzer Schwarm ab, so werden die Nachbarn still — stutzen — als wenn ihnen eine Warnung würde, und einige der drolligen Grauröcke fassen sich ein Herz, vielmehr es entfällt ihnen aus Angst vor einem vermuteten Feind, und stürzen sich nach.

Zwei Tiere zeichneten sich unter den Hunderten durch einen feingezeichneten Schläfenstreif aus: 2 Ringellummen. Sie saßen eng beieinander und machten sich miteinander zu schaffen:

näherten sich mit den zierlichen Köpfen und kreuzten die vollen Hälse — kurz, sie liebten sich.

Ich gab, auf der benachbarten Klippe liegend, drei blinde Schüsse ab, um die Kerlchen in ihrem Benehmen zu beobachten. Tausende stoben erschreckt davon; andere blieben sitzen und harrten



Lummenfelsen bei Helgoland.

Phot. Dr. A. M. Schneider, Leipzig.

verduzt der kommenden Dinge. Oft fliegen sie aber auch ohne erkennbare Veranlassung reihenweise davon, sich vom Felsen in langem, langem Zuge lösend, der dann in eigenartigem Flügelpfeifen einige Meter hoch über dem Meere dahinfegt — in das Wichteln mischt sich wieder das dunkle Gurren — ein reizendes Schauspiel — und — wie ganz Helgoland — mir unvergeßlich.

Schutz dem Vogel!

Rühr mir nimmer an den Vogel!
Flügel wurden ihm gegeben,
Um mit seinem süßen Liede
Erd und Himmel zu verweben;

Droben lauscht der Engel nieder,
Unten horcht mit freud'gem Beben
Ihm des Kindes trunkne Seele,
Heilig ist mir solch ein Leben.

Friedr. Hebbel.